

Hrsg. Ullrich Junker

Max Heinzel in den Baberhäusern.

von L. Schoder-Seidorf

(in: Der Wanderer im Riesengebirge Januar 1906)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Nr. 1.

Erscheint in monatlichen Nummern.

26. Jahrg.

Laufende Nr. 279.

Hirschberg, den 1. Januar 1906.

Band XI.

Max Heinzel in den Barberhäusern. von L. Schoder-Seidorf

Jede unsrer Sommerfrischen in unserm Gebirge, hat ihre eigne Entwicklungsgeschichte. Von kleinen Anfängen vermögen wir den Entwicklungsgang zu verfolgen, und ersehen da, wie es nur durch unablässige Arbeit und Mühen, durch jahrelangen Fleiß gelang, das Publikum heran zu ziehen, um in den allgemeinen Wettstreit mit einzutreten. So tauchten auch die Barberhäuser aus ihrer Vergessenheit auf, jene liebliche Wald-Idylle, in einem der schönsten Täler des Riesengebirges gelegen. Bis zum Jahre 1889 waren es nur wenige,

welche dort ihre Sommerfrische bezogen. Da kam in diesem Jahre Max Heinzel in die Baberhäuser, und fand hier den stillen Ort, welcher seinem Gemüt so innig zusagte. Er war es, welcher nun unablässig für diesen Ort wirkte, und so gebührt ihm besonders die Ehre, den Ort gehoben zu haben. Im Jahre 1904 hatten die Baberhäuser bereits gegen 600 Sommerfrischler zu verzeichnen. Max Heinzel wohnte von 1889 ununterbrochen jeden Sommer in den Baberhäusern bis 1897, und zwar immer bei dem Stellenbesitzer Ferdinand Leiser. Es wäre wohl ein Akt der Pietät und Dankbarkeit, dem Dichter zu Ehren eine Tafel am Hause des Ferdinand Leiser anzubringen, damit jeder Fremde wüßte, in welchen Jahren Max Heinzel hier wohnte. Die dortige Ortsgruppe des R.-G.-V. möchte ich hiermit dazu anregen. Erwähnenswert sind auch die geselligen Abende, welche der Dichter alljährlich im Baberkretscham veranstaltete. Zahlreich fanden si da die „Baberleute“, wie auch seine Verehrer und Freunde ein, um aus dem Munde des Dichters seine Gedichte zu hören. Hier bot sich dem Dichter Gelegenheit, auch in nähere Berührung mit den Bewohnern zu kommen, und wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß der Dichter hier aus dem naturwüchsigen Naturell des Bergvolkes schöpfte, und umgekehrt schöpften gewiß au unsre „Baberleute“ aus dem reichen Geistesleben dieses Mannes, und nahmen – wie wir hoffen – diesen goldenen Schatz auch sicher mit hinaus in ihr stilles Waldleben. So haben wir hier ein Bild, wie sich die Kultur Bahn bricht und einzieht in die stillen Waldtäler, von welchen ein anderer Dichter sagt: „Die Nacht weicht langsam aus den Tälern.“ Für einen der

vorgedachten geselligen Abende hatte der Dichter ein besonderes Gedicht verfaßt (August 1892), welches er zur Erheiterung der zahlreichen Gäste vortrug. Es dürfte noch wenigen bekannt sein. Darum mag es hier folgen:

Ei der Summerfrische !

Nergends ne gefällt mir's su
Wie bei Fernand Leisern.
Ei der stillen Summerruh
Ei a Barberhäusern.

Wenn ich aus 'm Fenster säh'
Ei dam schienen Toale,
Grüßt mei Herz das Wunderreich
Vu dam Rübezoahle.

Grüßen mich die Berge su
Mit da Noadelpüschen
Mit der Luft vum Komme huch,
Mit der kuhlen frischen.

Und die Schwolberle vum Dach
Zwitschern mir a Liedl,
Schiner wie ich" s sprechen koan
Uf der Sängerfiedel.

Und der Hoahn der gikeriet
Ei da gulden Murgen,
Doß mer alles Leed vergieht,
Hoarm, und Groam und Surgen.

Ach wie is doas Häusel schien
Wo ich vrei luschiere,
Nischte ne vu Trebs und Lärm
Vu der Welt nischt hiere –

Ach wie is doas Häusel schien!
Vurne mit' ne Tumpe,
Der do platschert wie a Riehr
Schier vu ener Plumpe.

Ich beneit 'n Fürschten nich,
Ei sei'm prächtgen Schlusse,
Und ken Prützer und Lakei,
Pferde und Karusse.

Hie do bin ich wieder Mensch
Keene Gliederpuppe.
Der der Droath am Rücken hängt
Hingen va dam Kuppe.

Hie rauscht keene Schleppe noch
Vu am Kleede seiden,
Und ich brauch nich wie a Noar
Kuppelmente schneiden.

Brauch die Worte nicht zu drähn
Wie a Drechsler zierlich,
Hie do macht mi die Natur
ieder schien natürlich.

Kurz s gefällt mer nirgends so
Wie bei Fernand Leisern,
Ei der stillen Summerruh‘
Ei a Barberhäusern.